

# WAS IN UNS SCHLUMMERT

Unter dem Ballast vieler Lebensjahre verbergen sich oft unentdeckte Fähigkeiten. Talente muss man so sorgsam freilegen wie ein Archäologe die Vergangenheit

Interview **Daniel Müller**



**Folgen Sie uns auf Instagram** unter @zeitwissen. Hier berichten wir von unseren Recherchen und zeigen eine Auswahl von Fotoarbeiten und Illustrationen

**D**ie Transaktionsanalytikerin Andrea Landschof arbeitet als Beraterin und Coach in Hamburg. Sie hilft Menschen dabei, sich persönlich, aber auch beruflich zu verändern, und geht dafür mit ihnen auf Talenterkundung.

**Frau Landschof, Sie haben viel Erfahrung darin, Menschen auf ihrer Suche nach verborgenen Talenten zu unterstützen. Wie merkt man eigentlich, dass man für etwas talentiert ist?**

Das ist nicht so einfach. Die meisten Menschen können mit dem Begriff Talent in Bezug auf sich selbst schon mal gar nichts anfangen. Sie assoziieren ihn mit dem ganz Besonderen, mit herausragenden, unerreichbaren sportlichen oder musischen Leistungen. Als hätte Talent mit ihrem Leben nichts zu tun. Deshalb verspüren viele meiner Klienten einen unheimlichen Druck, wenn ich sie nach ihren Talenten frage. Sie sind enttäuscht, weil sie nichts Überraschendes in sich finden. Da muss ich erst mal entschärfen und versuchen, ganz individuell mit ihnen eine andere Definition für den Begriff Talent zu erarbeiten.

**Wie definieren Sie denn Talent?**

Talent kann so vieles sein. Wenn jemand rausgeht und sagt: Ich habe mit viel Liebe und Hingabe fünf Kinder großgezogen, dann ist das auch ein Talent. Es geht nicht um das Maximale und Außergewöhnliche, sondern um ein authentisches, kongruent geführtes Leben. Wer es schafft, so zu leben, der hat zumindest einige seiner Talente entwickeln können. Talente sind für mich verborgene Potenziale des Denkens, Fühlens und Handelns. Jeder hat etwas, das in ihm schlummert und rauswill. Menschen, die zu mir kommen, lade ich deshalb zu einer Spurensuche ein.

**Und was und wo suchen Sie da so?**

Ich spreche gern von latenten Talenten, also solchen Befähigungen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind – oder nicht mehr sichtbar sind. Und dann reise ich gern mit meinen Klienten in die Vergangenheit. Es ist zentral, sich zu vergegenwärtigen, woher man kommt und welche selbst-, aber auch fremd definierten Identitätsüberzeugungen man im Gepäck hat. Man braucht für die Spurensuche erst mal einen Türöffner. Wir kennen alle diese

Zuschreibungen aus unserer frühesten Kindheit: Der kann nicht turnen, die kann nicht malen. Bei mir hieß es immer, die Andrea singt wie ein Pferd. Ich habe das lange selbst geglaubt, bis ich es bearbeitet habe. Natürlich hätte es sein können, dass ich wirklich wie ein Pferd singe, aber siehe da: Ich singe inzwischen sehr gern und sehr laut und gerade ruhige Lieder auch gut, würde ich sagen. Jedenfalls hat sich mein Mann nie darüber beschwert.

**Das heißt: Eigentlich müssen wir die Talente nur freischälen unter dem ganzen Mist der Vergangenheit?**

So könnte man das sagen, ja. Viele verlieren sich in angelebter, ja angezüchteter Selbstabwertung und diesem konstanten Gefühl: Ich kann das nicht. Das muss aufgedeckt und weggearbeitet werden. Sonst kommt man gar nicht an die Talente ran. Nehmen Sie beispielsweise Fotos aus Ihrer Kindheit in die Hand, sprechen Sie mit Bezugspersonen von damals: Was fällt Ihnen da auf, was fällt denen ein? Stellen Sie sich Fragen: Was habe ich gut gemacht? Was gern? Denn nur weil jemand etwas gern macht, muss er es ja nicht gut machen – und umgekehrt. Was wurde Ihnen madig gemacht? Gehen Sie auf eine Erinnerungsreise!

**Was brauche ich dafür?**

Sie brauchen Geduld, Zeit und den Raum, ganz genau hinzuschauen. Eine innere Stimmigkeit herzustellen, das geht nicht an einem Tag. Letztlich ist die Arbeit an verborgenen Talenten Assoziationsarbeit. Es geht darum, die alten Bilder von uns selbst neu zu entdecken und mitunter auch zu entlarven. Das ist das A und O, wenn es darum geht, Potenzial zu entfalten und ein neues Bild zu entwerfen – von sich selbst, aber auch von anderen. Ich kann Menschen helfen, ihre Talente zu entdecken, wenn ich ihnen sage, was ich in ihnen sehe. Wenn ich ihnen mein Bild von ihnen anbiete.

**Das alte Leben zu entlarven, das kann auch schmerzhaft sein. Vielleicht entdeckt man, dass man all die Jahre in die falsche Richtung gelaufen ist.**

Nicht jede Versicherungskauffrau muss am Ende der Suche ein Yogastudio auf Bali eröffnen. Manchmal sind es ja nur Nuancen. Man sieht offensichtliche Dinge nicht, die direkt vor einem liegen. Potenziale, die einem im aktuellen Beruf weiterhelfen könnten. Die gilt es herauszukitzeln. Und dafür lohnt

der intensive Blick in die biografische Vergangenheit. Das sehe ich ja auch bei mir selbst. Als Kind habe ich gern »Banden« angeführt und Mutproben organisiert, ich habe den anderen Aufgaben gegeben, die zu ihnen passten. Vielleicht kann man sich das ein wenig so vorstellen wie in dem Film *Die kleinen Strolche*. Ich habe das Beste in meinen Mitmenschen gesehen, und das tue ich heute noch. Genau das ist mein Beruf geworden. Ich hatte Glück, das zu erkennen – andere können das natürlich auch. Und das Alter ist dabei völlig egal.

**Wie viele Ihrer Klienten werden denn am Ende von der Versicherungskauffrau zur Yogalehrerin?**

Von den ganz extremen Veränderungen gibt es nicht so viele. Einmal kam eine Friseurmeisterin zu mir – und nach der



**Andrea Landschof** begleitet seit mehr als 25 Jahren Menschen in Veränderungssituationen. 2018 erschien im Junfermann Verlag ihr Buch »Das bin ich!? Verborgene Talente entdecken und Veränderungen gestalten«. Es richtet sich vor allem an Menschen, die ihre Persönlichkeit und ihre Beziehungen reflektieren und Veränderungen initiieren wollen. Es soll dabei helfen, Lebensgeschichten und Lebenslügen zu überprüfen.

Talentsuche packte sie ihre Koffer, zog an die Nordsee und eröffnete einen Hundesalon. Was häufig passiert, ist, dass meine Klienten ihre Festanstellung kündigen und sich selbstständig machen.

**Was ist, wenn ich mich einfach nicht traue, etwas zu verändern?**

Die wenigsten, die zu mir kommen, trauen sich von Anfang an etwas Neues zu. Die Menschen sind voller Selbstzweifel, haben sich jahrelang selbst sabotiert, verbieten sich unbewusst, neue Wege zu gehen, ihrem Verlangen, ja ihrer Natur zu folgen. Sie fühlen sich innerlich loyal gebunden an das, was sie irgendwann einmal gelernt haben. Wem zu Hause verboten wurde, laut zu sein, der traut sich heute vielleicht auch nicht zu, sich auf eine Bühne zu stellen und die Stimme zu erheben. Aber man kann es schaffen, wenn man sich klarmacht: Was nützt mir noch – und was schadet mir eher? Was bringt mich voran – und was hält mich zurück, meine Talente zu entwickeln?

**Was halten Sie davon, einfach Dinge aus-zuprobieren: Jojo spielen, Jonglieren, Ballett, Rennradfahren, Schreibern?**

Viel! Sie müssen probieren, probieren und noch mal probieren. Und brauchen dafür Übungsfläche und auch das nötige Material. Sie werden ja nie die Option haben, ein Talent für Basketball zu erkennen, wenn Sie nicht die Erfahrung machen, einen Ball in den Korb zu werfen. Versuch und Irrtum, nur so können Sie etwas ganz Neues finden.

**Hat die Pandemie die Menschen eher ver-ängstigt, etwas Neues zu entdecken, oder hat sie sie vielleicht sogar ermutigt?**

Ich habe einen großen Zulauf erfahren von suchenden Menschen, die sich natürlich durch Corona auch zum ersten Mal die Zeit nehmen konnten. Es ist, als spürten sie in dieser Extremsituation viel genauer, wie wichtig es ist, nach den eigenen Talenten zu forschen. Neulich kam ein Diakon zu mir, der immer fest angestellt war. Gemeinsam haben wir in seiner Kindheit nach seinem wahren Talent geforscht. Er ist ein Trennungskind, hat viele Verlusterfahrungen gemacht, ist da aber immer gestärkt durchgekommen. Da war ein roter Faden zu erkennen. Sein Talent ist es, Menschen durch Krisen zu begleiten. Was andere erschüttert, da steht er wie ein Fels in der Brandung. Er wird sich jetzt als Krisenbegleiter selbstständig machen. —